

Einige Bemerkungen zur Geschichte von KönigAmasis und dem Schiffer

## 1. Das Ende der Rede des Hofstaates (Z. 9)

In den Zeilen 8 und 9 der Erzählung von König Amasis<sup>1)</sup> jammert der Hofstaat über den schweren Kater Pharaos mit den Worten "Ist das eine Sache, die geschehen kann? Denn Pharaos [hat] ja eine starke Betäubung." Dann fährt der Text fort *bn-pw rḥ rmt p3 t3 šm r mt n pr-ꜥ3*, und der Hofstaat begibt sich daraufhin zu Pharaos.

Die hier in Transkription mitgeteilten Worte sind bisher, scheint mir, falsch verstanden worden. SPIEGELBERG<sup>2)</sup> übersetzte "Kein Mensch der Welt kann gehen, um mit Pharaos zu sprechen." ROEDER<sup>3)</sup> macht in seiner Übersetzung daraus "Kein Mensch der Erde darf hingehen, um zu dem Pharaos zu reden."

Während aus REVILLOUTs und SPIEGELBERGs Übersetzung nicht klar hervorgeht, ob sie diese Worte noch zu der Rede der Höflinge gerechnet wissen wollen, da sie überhaupt keine Anführungszeichen setzen, fassen ROEDER, BRESCIANI<sup>4)</sup> und BRUNNER-TRAUT<sup>5)</sup> die Stelle auf jeden Fall noch als Teil der Klagerede des Hofstaates auf.

Das kann aber nicht so sein, denn *bn-pw rḥ rmt* ist kein negatives Präsens, wie SPIEGELBERG ("kann"), ROEDER ("darf") und BRESCIANI ("può") anzunehmen scheinen, sondern negative Vergangenheit.<sup>6)</sup> Nur REVILLOUT trägt dem in seiner Übersetzung ("pouvait") Rechnung. So ist es doch natürlicher, diese Worte bereits wieder als erzählt anzusehen. Die ganze Stelle (Z. 8 - 10) heißt dann: "Der Hofstaat jammerte, sagend: 'Ist das

<sup>1)</sup> ed. REVILLOUT, E.: "Amasis sur le lac et le conte du nautonnier, in: *Revue égyptologique* 12 (1907) S. 113 - 116 und SPIEGELBERG, W.: *Die sogenannte Demotische Chronik des Pap. 215 der Bibliothèque Nationale zu Paris nebst den auf der Rückseite des Papyrus stehenden Texten*. Leipzig 1914 (= Demotische Studien 7), S. 26 - 28 und Taf. VI und VIa.

<sup>2)</sup> *op. cit.* S. 27

<sup>3)</sup> ROEDER, G.: *Altägyptische Erzählungen und Märchen*. Jena 1927, S. 299.

<sup>4)</sup> BRESCIANI, E.: *Letteratura e poesia dell'antico Egitto*. Turin 1969, S. 613.

<sup>5)</sup> BRUNNER-TRAUT, E.: *Altägyptische Märchen*. 4. Auflage Düsseldorf / Köln 1976, S. 154.

<sup>6)</sup> Vergleiche auch Z. 7, wo es in der Erzählung heißt *bn-pw rḥ pr-ꜥ3 twn=f* "Pharaos konnte sich nicht erheben." Beachte hierzu auch SPIEGELBERG: *Demotische Grammatik* §198a. Freilich gibt es im Demotischen wie in der älteren Sprache noch Fälle, in denen wegen der etymologischen Bedeutung "erkennen" Vergangenheitstempora von *rḥ* präsentisch zu übersetzen sind (vgl. J.H. JOHNSON: *The Demotic Verbal System*, S. 71 Anm. 70 und S. 199 unten).

eine Sache, die geschehen kann?<sup>7)</sup> Denn Pharao hat ja eine starke<sup>8)</sup> Betäubung.' Überhaupt niemand konnte gehen, zu Pharao zu sprechen. Der Hofstaat ging zu dem Ort, an dem Pharao war. Sie sagten: 'Unser großer Herr! Was für eine Krankheit ist die, in der Pharao ist?.'

Der Erzähler teilt also mit, daß der König so sehr litt, daß er in keinerlei Regierungsangelegenheit ansprechbar war. Nur der Hofstaat wagte es schließlich in seiner Sorge um Pharao, zu ihm zu gehen und sich nach seiner "Krankheit" zu erkundigen.

## 2. Die Antwort Pharaos (Z. 10f)

Nur als Frage soll aufgeworfen werden, ob die Antwort, die Pharao dem Hofstaat gibt, als dieser sich nach seinem Befinden erkundigt, vielleicht etwas anders, als bisher angenommen wird, wiederherzustellen ist. SPIEGELBERG *op. cit.* S. 26 enthält sich einer Transkription des arg beschädigten Anfangs von Zeile 11.<sup>9)</sup> Seine von ihm unter Vorbehalt S. 27 in der Übersetzung gegebene Ergänzung der Wörter "kann ich" ist so von den folgenden Übersetzern akzeptiert worden, ohne daß sie noch angäben, wie schlecht erhalten die Stelle und wie unsicher die Ergänzung eigentlich ist. Natürlich hat SPIEGELBERG den Sinn der Stelle richtig getroffen. Aber ich glaube, einen doch etwas abweichenden Ergänzungsvorschlag machen zu können.

Zu Beginn der Zeile 11 hat SPIEGELBERG ~~⌠~~ gesehen. REVILLOUT hatte *op. cit.* S. 114 hieraus  $\square \triangle$  gemacht. Ich würde die Spuren hingegen als ~~⌠~~, also *pr-c3* "Pharao", verstehen. Man vergleiche die gut erhaltene Schreibung in Zeile 1. Pharao spricht an unserer Stelle offensichtlich von sich in der dritten Person. Dies ist nicht so ungewöhnlich, wie es zunächst erscheinen mag. Auch z.B. in P. Krall 17.14 spricht Pharao davon, daß sich das Heer in Reih und Glied aufstellen soll *r-h3.t pr-c3* "vor Pharao". Diese Redeweise entspricht ganz der bekannten alten Tendenz

<sup>7)</sup> Man könnte auch erwägen, daß die Rede des Hofstaates hier schon endet. Mir scheint dagegen zu sprechen, daß erstens bereits in Z. 7 vom Erzähler gesagt worden ist, daß eine schwere Betäubung der Grund dafür war, daß Pharao sich nicht erheben konnte. Ich möchte eher annehmen, daß Personen der Erzählung eine solche Aussage noch einmal machen als wieder der Erzähler.

Zweitens scheint in einer Erzählung *hpr=f* + Umstandssatz das Normale zu sein (vgl. z.B. P. Krall 12.3, 19.11, 22.4, 22.22), so daß ich vermuten möchte, daß das an unserer Stelle folgende Erste Präsens eher eine präsentische Konstruktion innerhalb der Rede ist.

Daß der Hofstaat, der demnach zwar weiß, was Pharao fehlt, trotzdem in Z. 10 nach seinem Übel fragt, muß kein Gegenargument sein. Solche scheinheilige Frage traut man den Höflingen wohl zu. Man denke nur an P. Vandier 1.6ff, wo die Magier vor Pharao kräftig weinen, in Wirklichkeit aber selber hinter dem Anschlag stecken.

<sup>8)</sup> Ich folge SPIEGELBERGs Lesung des Wortes als *m-<sup>v</sup>ss<sup>1</sup>* "sehr". Ganz sicher ist die Lesung aber nicht.

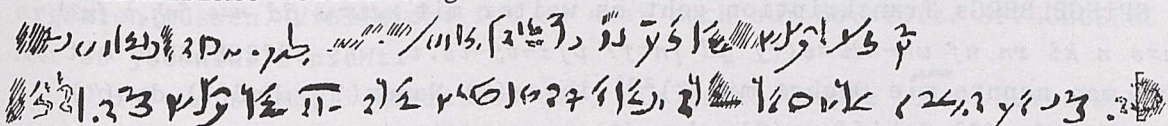
<sup>9)</sup> REVILLOUTs Textwiedergabe *op. cit.* S. 114 ist hier sehr unzuverlässig und unbrauchbar.

der ägyptischen Sprache, die dritte Person zu bevorzugen.<sup>10)</sup>

Akzeptiert man meine Lesung, liegt die Lösung, die ich hier erwägen möchte, nahe: *bn-iw* (11) [p]r-<sup>c</sup>3 rḥ ir wp.t p3 t3 in "[Ph]arao kann überhaupt nichts tun."

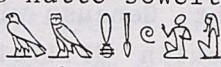
### 3. Die Namen des Schiffers und seiner Frau (Z. 14ff)

Die leider schwer lesbaren und teilweise zerstörten Stellen, in denen die Namen des Schiffers und seiner Frau mitgeteilt werden, sehen in SPIEGELBERGS Abzeichnung so aus:



Soweit man dies am Foto überprüfen kann, scheint SPIEGELBERGS Faksimile zuverlässig zu sein.<sup>11)</sup>

SPIEGELBERG versteht die erste dieser beiden Stellen als *nf mtw=w dd n=f hr s3 s3-wsr? s3? wsr?-...?* "Schiffer, der Horos, Sohn des Siosiris(?),<sup>12)</sup> des Sohnes des *Wsr(?)*...? hieß". In diesem Verständnis der Stelle sind ihm die späteren Übersetzer gefolgt.<sup>13)</sup> Doch es ist auffällig, daß sogar der Großvatersname genannt sein soll. In einer Erzählung würde man nicht erwarten, mehr als den Vatersnamen angegeben zu finden.

Tatsächlich glaube ich, daß auch unsere Stelle dem üblichen Schema folgt. Das vermeintliche *s3* direkt hinter *hr* ( > ) ist auffällig gekrümmt und läßt mich in Kombination mit dem folgenden hohen Zeichen an die Gruppe *m3<sup>c</sup>* denken. In dem, was dann folgt, würde ich *hrw* sehen wollen. Der Name wird mit Gottesdeterminativ abgeschlossen. Dies hatte soweit schon REVILLOUT *op. cit.* S. 115 erkannt. Er schreibt  "Hormaxeru". Den Rest dieser und die andere Stelle hat er aber gründlich mißverstanden.

Dann schließlich folgt *s3 wsr* "...", der Name des Vaters, nicht der des Großvaters. Da der Namensbestandteil *wsr* alphabetisch geschrieben ist, dürfte kaum ein anderer Name als *wsrkn* "Osorkon" in Frage kommen.<sup>14)</sup> Dies war auch schon die Vermutung SPIEGELBERGS S. 141 unter Nr. 601.

Ich verstehe also *hr-m3<sup>c</sup>-hrw s3 wsr* "kn". Der Name *hr-m3<sup>c</sup>-hrw* ist gut belegt. Für demotische Belege siehe *Demot. Nb.* Bd. 1 S. 817. RANKE<sup>15)</sup>

<sup>10)</sup> Vergleiche z.B. auch GARDINER, A. H.: *Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs.* 3. Aufl. Oxford 1978 \$509.

<sup>11)</sup> Ob er allerdings bei *hr*, wo er eine Beschädigung angegeben hat, links unterhalb von dieser die Reste des kleinen Diagonalstriches übersehen hat? Oder täuscht hier das Foto?

<sup>12)</sup> durch kleinere Drucktype als unsicher gekennzeichnet.

<sup>13)</sup> ROEDER *op.cit.*, S. 299, BRESCIANI *op. cit.* S. 614, BRUNNER-TRAUT *op. cit.* S.154

<sup>14)</sup> Vergleiche die im *Demot. Nb.* S. 126-129 gegebenen Namen.

<sup>15)</sup> RANKE, H.: *Die ägyptischen Personennamen.* Bd. 1 Glückstadt 1935.

führt ihn S. 144 unter Nr. 22 als  $m^3c-hrw-hr(.w)$  auf, erwägt aber in Fußnote 1, daß der Gottesname zuerst zu lesen ist. Ganz entsprechende Namen sind  $hns-w-m^3c-hrw$ <sup>16)</sup> und  $r^c-m^3c-hrw$ .<sup>17)</sup> Der letztere begegnet in der demotischen Literatur auch in Sarpot 6.x+26.<sup>18)</sup>

Das Strichlein vor  $hpr=f$  würde ich gegen SPIEGELBERG S. 26 Fn. 3 als  $rernst$  nehmen und als Schreibung für den Umstandskonverter  $iw$  wie in den Zeilen 4 und 17 verstehen.<sup>19)</sup> Es liegt dann ein Umstands- $stm=f$  vor.

In Zeile 15 lernen wir den Namen der Frau kennen. Sie heißt  $\check{s}p-mr$ . In SPIEGELBERGs Transkription geht es weiter mit  $mtw=w \check{d}d n=s \text{ } ^c n\check{h}.t (n?)$   $rn=s n ki rn nf wn-n\check{s}i=s(?) \check{d}d [n=f? p] \check{s}-tj-is.t$ , was SPIEGELBERG mit (?) "Und man nannte sie Onchet mit(?)<sup>20)</sup> ihrem(?) Namen(?). Und(?) den(?) Namen(?) des(?) Schiffers(?), den (?) nannte(?) sie(?) Peteêsis." übersetzt.

ROEDER macht *op. cit.* S. 299f in unzulässiger Weise aus  $n ky rn nf$  "Und es war ein anderer Schiffer da."

BRESCIANI *op. cit.* S. 614 versteht mit SPIEGELBERG "che chiamavano Anekhet; un altro nome con cui chiamavano il marinaio era Peteesi."

BRUNNER-TRAUT *op. cit.* S. 154 übersetzt "die man aber Anchet nannte. Und der andere Name des Schiffers war Pete-Isis."

Die Schwierigkeit scheint in dem zweimal kurz hintereinander folgenden Wort  $rn$  zu liegen. Man wird nun  $rn=s$  nicht als Bestandteil des Namens der Frau verstehen dürfen ( $*^c n\check{h}.t-rn=s$ ). Denn abgesehen davon, daß ein solcher Name bisher noch nicht nachgewiesen zu sein scheint,<sup>21)</sup> so gilt besonders zu beachten, daß hinter  $^c n\check{h}.t$  bereits das Personendeterminativ steht. Genauso wird der Name  $^c n\check{h}.t$  in P. Brooklyn 37.1839 B.2 und P. Brooklyn 37.1781.2 geschrieben.<sup>22)</sup>  $rn=s$  ist daher wohl am besten als  $\langle n \rangle rn=s$  " $\langle als \rangle$  ihr Name" zu verstehen: "Und man nannte sie  $^c n\check{h}.t$   $\langle (als =) mit \rangle$  ihrem Namen."

Das dann folgende  $\overline{11}$  kann nicht  $n ky$  sein. Denn  $n ky rn$  wäre adverbiale Bestimmung und gehörte ans Ende eines Satzes, könnte aber nicht,

<sup>16)</sup> RANKE *op. cit.* S. 144 Nr. 23

<sup>17)</sup> RANKE *op. cit.* S. 144 Nr. 21; beide Namen sind von RANKE wieder fragend mit Voranstellung von  $m^3c-hrw$  gelesen worden.

<sup>18)</sup> ed. VOLTEN, A.: *Ägypter und Amazonen. Eine demotische Erzählung des Inaros-Petubastis-Kreises aus zwei Papyri der Österreichischen Nationalbibliothek (Pap. Dem. Vindob. 6165 und 6165 A)*. Wien 1962 (= MPER Neue Serie 6), S. 44f.

<sup>19)</sup> Vergleiche auch JOHNSON, J. H.: *The Demotic Verbal System*. Chicago, Illinois 1976 (= SAOC 38), Tafel 29.

<sup>20)</sup> Die Wörter, die ich mit (?) versehe, sind bei SPIEGELBERG durch Verwendung einer kleineren Drucktype als unsicher gekennzeichnet.

<sup>21)</sup> RANKE *op. cit.* S. 68 Nr. 17 kennt immerhin  $^c n\check{h}.t-rn$ , und das *Demot. Nb.* führt S. 102 den entsprechenden männlichen Namen  $^c n\check{h}-rn=f$  in einem hieroglyphischen und drei demotischen Belegen auf.

<sup>22)</sup> *Demot. Nb.* S. 105.

wie bisher übersetzt wird, einen neuen Satz einleiten.

Es scheint nun zwei Möglichkeiten zu geben, die Stelle zu verstehen. Entweder wir nehmen das Strichlein nicht als *n*, sondern als *r* (= *iw*).<sup>23)</sup> Akzeptieren wir für das Folgende SPIEGELBERG's Lesung, so müssen wir *r ky rn ...* <*r*.>*wn-n3.w=s? dd? n?=f? [p]3-ti-is.t* "indem ein anderer Name..., [d]len sie(?) zu(?) ihm(?) sagte(?), [P]latiiset (war)" verstehen, also einen nominalen Nominalsatz ohne Kopula. In diese Richtung geht auch BRESCIANI's<sup>24)</sup> Übersetzung. Die einzige Schwierigkeit, der sich dieser Lösungsvorschlag ausgesetzt sieht, ist, daß wir ein *r*. vor *wn-n3.w=s?* ergänzen müssen. Vielleicht ist es aber auch nur zerstört. SPIEGELBERG hat es jedenfalls nicht.

Die zweite Möglichkeit ist die, die ganze Gruppe ~~11-~~ nur als *ky* zu lesen. Für Schreibungen mit dem Querstrich am ersten Schilfblatt in früheren demotischen Handschriften siehe *Glossar* S. 557f. Man müßte dann *ky rn nf* als überschriftenartige Formulierung auffassen: "Ein anderer Name (des) Schiffers: sie(?) sagte(?) zu(?) ihm(?) [P]latiiset." Solche Formulierungen kommen durchaus in demotischen Erzählungen vor, besonders häufig im Mythos vom Sonnenauge.<sup>25)</sup> Der Nachteil dieser Auffassung wäre aber, daß eine Ausdrucksweise, die sonst an recht markanten und einschneidenden Stellen der Erzählung eingesetzt wird, einmal dort anzunehmen ist, wo von solchem Einschnitt nicht die Rede sein kann. Denn wir befinden uns noch in der Exposition. Erst in Z. 16 beginnt mit *hpr w<sup>c</sup> hrw* die eigentliche Erzählung.

Dieses Argument vor Augen, neige ich eher der ersten Möglichkeit zu, und der ganze hier diskutierte Abschnitt sollte nunmehr meiner Meinung nach so verstanden werden: *w<sup>c</sup> hl nf mt<sup>1</sup>w=w dd n=f hr-m3<sup>c</sup>-hrw s3 wsr<sup>1</sup>kn<sup>1</sup> r-hpr=f n p3 h3 pr-<sup>c</sup>3 .[...]<sup>1</sup>.<sup>1</sup> (15) [w]<sup>1</sup>n-n3<sup>1</sup> wn mtw=f t3y=f hm.t šp-mr<sup>1</sup> rn<sup>1</sup>=s mtw=w dd n=s nh.t <n> rn=s ky rn nf <r.>wn-n3.w<sup>1</sup>=s? dd n?=f?<sup>1</sup>* (16) *[p]3-ti-is.t* "ein junger Schiffer, den man Hormaacheru, Sohn des Osorkon, nannte, der in der Zeit des Pharao [...]. lebte. Er [h]atte seine Frau, Schepmer (war) ihr Name. Und man nannte sie <mit> ihrem Namen Anchet, indem ein anderer Name (des) Schiffers, <d>en sie(?) zu(?) ihm(?) sagte(?), [P]latiiset (war)."

Die Tatsache, daß sowohl der Schiffer als auch seine Frau zwei Namen haben, erklärt sich wohl so, daß einer von ihnen der Kosename oder "schöne" Name ist.<sup>26)</sup>

<sup>23)</sup> Zu als Schreibung des Umstandskonverters in diesem Text vergleiche die Zeilen 4, 14 und 17.

<sup>24)</sup> *op. cit.* S. 614

<sup>25)</sup> z.B. Mythos 3.24ff; ferner P. Krall 12.12, II Kh 3.31

<sup>26)</sup> Zu diesem Namen vergleiche DE MEULENAERE, H.: *Le surnom égyptien à la Basse Époque*. Istanbul 1966 (= Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul - Publications de l'Institut historique et archéologique néerlandais de Stamboul 19).



Mein hier vorgelegter Versuch will genau dieses Problem lösen.

Da der Schiffer ohne Zweifel vor Antritt seiner Reise Gelegenheit hat, eine Nacht mit seiner Frau zu verbringen, der Befehl andererseits kaum Aufschub duldet, kann *n p3 hrw* in Z. 18 nicht "heute" bedeuten. Ich vermute daher, daß es "am Tage" bedeutet.<sup>29)</sup> Pharao hätte seinen Befehl gegen Abend gegeben und gesagt: "Du wirst am Tage (= bei Tagesanbruch) nach Daphne gehen. Du wirst (erst) am nächsten Tag zurückkehren." Die Nacht zwischen Befehlsempfang und -ausführung muß dann genau die sein, in der der Schiffer vor Kummer nicht schlafen kann.

Es liegt dann auf der Hand, daß zu Beginn der Zeile 17 niemals "er [erhob] sich am nächsten Tag" ergänzt werden kann, da das immer noch bedeuten würde, daß sich ein ganzer Tag zwischen Befehl und Reise schiebt. Es stellt sich also die Frage, was der Schiffer denn dann an dem "nächsten Tag" in Zeile 17 tun kann.

Die Antwort scheint mir in Zeile 18 zu liegen, in der ich eine Parallele zur uns hier beschäftigenden Stelle sehe. Ich habe jene oben zitiert. Der Befehl des Königs ist dort wörtlich wiedergegeben: "Du wirst am Tage nach Daphne gehen. Du wirst am nächsten Tag zurückkehren." An unserer Stelle wird dagegen das gleiche vom Erzähler mitgeteilt. Ich verstehe also *ti pr-<sup>c3</sup> šm=f r n3?-<sup>c3</sup>m-p3-nh<sup>r</sup>s<sup>r</sup>* (17) [*st3*].*t=f-s p3y=f rs<sup>r</sup>ty<sup>r</sup>* "Pharao veranlaßte, daß er nach Daphne ging (und) daß er a(n seine)m nächsten Tag [zurückkehrte]."

Die Ergänzung paßt von der Länge her gut in die Lücke zu Beginn der Zeile 17, und es gibt jetzt keine chronologischen Probleme mehr. Pharao erteilt den Befehl zu eiliger Abreise gegen Abend, wie wir vermuten dürfen. Der Schiffer soll am Tage, also doch wohl gleich am Morgen des nächsten Tages, abreisen. Er ist ergrimmt und kann in der Nacht nicht schlafen, da er sich Sorgen macht.

<sup>29)</sup> vgl. *Wb* II S. 499,1ff und CRUM S. 730a